

**ÖRTLICHE RAUMPLANUNG
TU WIEN
50 JAHRE IFOER**

**LOCAL PLANNING
TU WIEN
50 YEARS IFOER**

DIE STADT ALS EXPERIMENTIERAUM

Lena Hohenkamp. Der Großteil unserer Städte ist bereits gebaut. Eine durch Megatrends wie den Klimawandel, die Digitalisierung und Urbanisierungstendenzen dringend notwendige Transformation muss daher im Bestand stattfinden. Die Komplexität dieser Aufgabe erfordert neben den herkömmlichen Konzepten, Planungsverfahren und -instrumenten kooperative, dynamische, vor allem aber sichtbare Ansätze in der Stadtentwicklung. Einen solchen stellen (Real-)Experimente dar, die immer öfter Einzug in Stadtentwicklungsprozesse halten.

Dabei ist Planung in ihrer idealtypischen Beschreibung zunächst einmal das Gegenteil von Experiment: Auf Basis von Analysen über den Status quo legen wir Ziele und Handlungsfelder fest, der Wirkung der eingesetzten Planungsinstrumente sind wir uns in der Regel bewusst. Ausgehend von diesem Wissen treffen wir endgültige – beispielsweise im Sinne von Masterplänen oder Konzepten – und zumeist risikoaverse Entscheidungen über zukünftiges Handeln. Das grundlegende Ziel von Planung ist also die Schaffung von Handlungssicherheit (Räuchle 2021, S. 293).

Sicherheit ist jedoch genau das, was uns ein Experiment nicht bieten kann. Es birgt stets das Risiko, zu scheitern und besitzt somit einen hohen Unsicherheitsfaktor. Warum wir in der Planung

trotzdem mehr experimentieren sollten? Weil Experimente auch dafür da sind, um aus Fehlern zu lernen und diese als Chance zur Weiterentwicklung zu nutzen. Ein Experiment ist ein Versuch, eine Methode zur empirischen Wissensgewinnung. Experimentieren im Rahmen der Örtlichen Raumplanung heißt, die Vorteile und Auswirkungen großer Transformationen „in kleinen Schritten vorzubereiten und zu erproben“ (BMWSB 2023, S. 9) und Veränderungsbedarfe, Wirkungszusammenhänge und Stellschrauben für Transformation aufzuzeigen. Die Stadt wird dabei zum Labor- und Experimentierraum. Gleichzeitig können die sich aus Experimenten ergebenden Veränderungen leicht rückgängig gemacht werden, sodass keine langfristigen Nachteile zu erwarten sind. Auch bieten Experimente eine einfache Möglichkeit, die Bevölkerung aktiv in Planungsprozesse einzubinden und so ihr Bewusstsein für die Notwendigkeit von Transformationen, aber auch die damit verbundenen Möglichkeiten zu schärfen.

Was es dafür braucht, ist ein Verständnis von Lernen als Prozess, die Akzeptanz der Ergebnisoffenheit und der Möglichkeit des Scheiterns seitens aller beteiligten Akteur*innen, aber auch einen Rechtsrahmen und ein Planungsverständnis, innerhalb derer Experimente ermöglicht werden können (BMWSB 2023, S. 9).

THE CITY AS AN EXPERIMENTAL SPACE

Lena Hohenkamp. The majority of our cities have already been built. A much needed transformation in response to megatrends such as climate change, digitalisation and urbanisation must therefore take place within the existing city. In addition to conventional concepts, planning procedures and instruments, the complexity of this task calls for cooperative, dynamic and, above all, visible approaches to urban development. One example is the experiment, which is increasingly finding its way into urban development processes.

In the first instance, the ideal-typical concept of planning is the opposite of experimentation: on the basis of analyses of the status quo, we define goals and fields of action, and we are generally aware of the effects of the planning instruments we use. Based on this knowledge, we make final – e.g. in terms of master plans or concepts – and usually risk-averse decisions about future actions. The fundamental aim of planning is therefore to create certainty of action (Räuchle 2021, p. 293). However, certainty is precisely what an experiment cannot offer us. It always bears the risk of failure and therefore has a high uncertainty factor. Why should we still experiment more in planning? Because experiments are also there to help us learn from mistakes and use them as an opportunity for

further development. An experiment is a test, a method for gaining empirical knowledge. Experimenting in the context of local planning means "preparing and testing the advantages and effects of major transformations in small steps" (BMWSB 2023, p. 9) and identifying what needs to change, as well as interdependencies and levers for transformation. The city thus becomes a laboratory and an experimental space. At the same time, the changes resulting from experiments can be easily reversed so that no long-term disadvantages are to be expected. Experiments also offer a simple way of actively involving the population in planning processes and thus raising their awareness of the need for transformation, but also of the associated opportunities.

This requires an understanding of learning as a process, and an acceptance of open-ended results and the possibility of failure on the part of all actors involved; it also requires a legal framework and an understanding of planning within which experiments can be made possible (BMWSB 2023, p. 9).



Abbildung 36: Exkursion 1 Martin

QUELLENVERZEICHNIS

BIBLIOGRAPHY

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) (Hg.) 2023: Innenstadt-Ratgeber, Realexperimente: Planungshilfe und Impulsgeber für die Innenstadtentwicklung, Berlin.

Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG): StF: BGBl. Nr. 1/1930 (WV), idF BGBl. I Nr. 222/2022
EDM Portal - Daten & Zahlen - Grafiken. (n.d.). Retrieved January 12, 2024 Verfügbar: <https://edm.gv.at/edm_portal/cms.do?get=/portal/informationen/daten-zahlen-grafiken.main> (Zugriff: 2024-04-25).

Kretz, S.; Kueng, L. 2016: Urbane Qualitäten. Ein Handbuch am Beispiel der Metropolitanregion Zürich. Verfügbar: <<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000119976>> (Zugriff: 2024-04-25).

Räuchle, C. 2021: Zum Verhältnis von Reallabor, Realexperiment und Stadtplanung am Beispiel kooperativer Freiraumgestaltung, Raumforschung und Raumordnung, Bd. 79, Heft 4, S. 291-305.

Schlich, D. 2014: Gedanken zum Stand und zu den Perspektiven der Raumplanung in Deutschland. In P. Küpper et al. 2014: Gemeinsam die Zukunft der räumlichen Planung gestalten. Hannover: Verlag der ARL, S. 7–14.

Umweltbundesamt (Hg.)2020: Abfallaufkommen in Österreich. Verfügbar: <<https://www.umweltbundesamt.at/umweltthemen/abfall/abfallaufkommen>>(Zugriff: 2024-04-25).

Vallée, D. (2013) 'Hintergrund und Ziele', in D. Vallée (ed.) Strategische Regionalplanung. Hannover: Verlag der ARL, pp. 2–17. Verfügbar: < <https://doi.org/10.1007/s13147-013-0247-6>> (Zugriff: 2024-04-25).

IMPRESSUM

Herausgeberinnen: Julia Forster, Lena Hohenkamp, Emanuela Semlitsch

Gestaltung: Larissa Benk, Jana Königsmaier

Lektorat: Angela Parker (Englisch)

Forschungsbereich Örtliche Raumplanung
Institut für Raumplanung
Technische Universität Wien
Karlgasse 11 | 1. OG
1040 Wien

<https://www.tuwien.at/ar/ifoer>

Wien, Mai 2024
ISBN 978-3-902707-67-3